

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Nummer Nr. 123.

Nummer Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstag mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 107

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 13. September 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 12. Sept. 1917. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In mehreren Abschnitten der flandrischen Front, im Artois und nördlich von St. Eloi, lebte die Heeresgruppe in den Abendstunden beträchtlich auf. Vielfach kam es zu Zusammenstößen der Infanterie im Vorfeld der Schützengräben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nach starker Verwirrung brachen französische Abteilungen zu gewaltigen Erkundungen beiderseits der Straße Somme-Souain in der Champagne vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf zurückgetrieben. Gefangene liegen in unserer Hand.

Vor Verdun hat die Kampfaktivität der Artillerien zugenommen.

19 feindliche Flieger sind abgeschossen worden: von denen brachte Leutnant Boff (46. Luftflieg.) zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold: An mehreren Stellen zwischen Ostsee und Duna warfen unsere Vortruppen russische Aufklärungsabteilungen zurück. Die Gefangenenzahl aus der Schlacht bei Riga ist auf 8900 gestiegen; die Beute beläuft sich auf 325 Geschütze, ein Drittel schwere, mehrere beladene Volkswagen, Kleinbahnzüge, große Panzergeräte, Schießbedarf, Verpflegungsvorräte, zahlreiche Kraftwagen und andere Truppenfahrzeuge.

Front Erzherzog Joseph: Zwischen Pruth und Moldawa vielfach rege Artillerietätigkeit und Erkundungsgeschehen.

Die Russen setzten bei Solla ihren Angriff nicht ab. Südwestlich von Tergul Dna fließt der Feind häufig gegen unsere Linien vor; stets wurde er verlustreich abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die Lage am Südwestufer des Ochrida-Sees hat sich wesentlich geändert.

Im Becken von Monastir stärkeres Feuer als in früherer Zeit.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die B-Woostrecke.

Neue B-Woostrecke auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 7 Dampfer und 2 Segler mit 20 000 Tonnentonnage, darunter zwei große bewaffnete Dampfer und ein englischer Transporter. Die beiden Segler hatten Granatbomben und Soda geladen.

Die 11. Jfonsoschlacht — ein italienischer Mißerfolg.

Wien, 11. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Solla in der Bukowina drückte ein russischer Angriff unsere Linien etwas zurück. Am Pruth und in Galizien beiderseits lebhafteste Erkundungstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfpause am Jfonsio dauert an. Mögen die Italiener immerhin noch weitere Angriffe beabsichtigen, so kann das bisherige Ergebnis der am 11. August entbrannten 11. Jfonsoschlacht doch dahin festgestellt werden, daß auch diese neue Kraftprobe des Feindes keinerlei Änderung in der Kriegslage im Südwesten herbeizuführen vermochte, und daß die Schlacht bis zur Stunde zweifellos einen neuen Mißerfolg der Italiener bedeutet.

Auf der Karsthochfläche bildet die Einnahme des Korces Selo, das zu Beginn der Kämpfe in unserer vordersten Linie lag, den einzigen Vorteil, der dem Gegner zufiel. Was wir am Südflügel der Karststellung an einzelnen Gräben vorübergehend verloren hatten, ist durch Gegenstoß zurückgewonnen worden. Unsere Führer und ihr Generalstab in reiflicher, gründlicher Anwendung der Kriegserfahrungen für die erfolgreiche Abwehr der Vorbedingung geschaffen, so ergaben unsere braven Truppen — ihnen wie immer voran die Infanterie als ruhmvollste Trägerin schwerer Kämpfe — in beispielgebendem Heldentum neuerliche dauernden Ruhm. — Gleich erfolgreich verließen für unsere Tapferen Kämpfe im Wippachtale und bei Görz, wo nicht ein einziger schmaler Graben in Feindeshand verblieb. Auf der Hochfläche von Vainja-Heiligengeist war den Italienern ein Anfangserfolg vergönnt, der unsere Führung veranlaßte, ein Kilometer der Frontlinie auf zwei bis sieben Kilometer zurückzunehmen. Von da an scheiterten alle Versuche des Feindes, durch mächtige Angriffe auf den Monte San Gabriele und gegen den Abschnitt nordöstlich davon, den unter großen Opfern errungenen ersten Ausgangspunkt zu einem operativen Erfolg auszubauen. Die Arzieslache am Monasio ist durch die Ereignisse

bei Brj und Wainizza in keiner Weise beeinflusst worden. Das Ringen um den Monte San Gabriele im besonderen wird stets dann anzuführen sein, wenn es Beispiele zäh, ruhmvollsten Verteidigungskampfes hervorzuheben gilt. Das italienische Kraftaufgebot in der 11. Jfonsoschlacht — 48 Divisionen auf kaum ebensoviele Kilometer angelegt — sucht an Masseneinsatz in allen Angriffsschlachten des Weltkrieges seinesgleichen. Die italienischen Verluste entsprechen dieser Gefechtsführung. Sie betragen — die 20 000 Gefangenen mitgezählt — nach strengster Berechnung 230 000 Mann, also fast ein Viertel einer Million. Die Heeresgruppe des Generalobersten von Boroevic darf auf den jüngsten Erfolg die beste Zuversicht setzen, daß an ihrem siegreichen Widerstand auch fernerhin alle Anstürme des um Vänderraub kriegsführenden Feindes zerschellen werden.

Albanien.

Der Feind ging gestern nachmittag gegen unsere Gebirgsstellungen östlich von Pogradee zum Angriff vor und wurde überall abgeschlagen, an zwei Stellen durch schnellen Gegenstoß österreichisch-ungarischer Bataillone. Am Raimne südlich von Berat wiesen unsere Einwirkungstruppen feindliche Einrückungen im lebhaften Kampfe zurück. Ein italienisches Schiffsgehoßer beschloß aus der Gegend nördlich der Bojusa-Mündung das alte, an geschichtlichen Erinnerungen reiche Kloster Posani. Dieses wurde gleichzeitig von Fliegern bombardiert, welche mehrere Einwohner töteten.

Wien, 12. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russen und Rumänen griffen die Höhen westlich von Dena zu wiederholten Malen heftig an. Ihre Anstürme brachen meist schon unter unserem Feuer zusammen. Einmal wurden sie durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Laufe des gestrigen Tages kam es nur an den Hängen des Monte San Gabriele zu heftigeren Kämpfen, die für uns günstig verließen; sonst keine besonderen Ereignisse.

Albanien.

Südöstlich von Berat wurden italienische Abteilungen durch unsere Vortruppen über den oberen Dnum zurückgetrieben. — Bei Pogradee, am Ochrida-See, weichen unsere Kräfte dem Drude des überlegenen Gegners aus.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Frieden Anfang 1918.

Der Korrespondent der United Press, das zweitgrößte von dem deutschfeindlichen Berleger Hearst „kontrollierte“ nordamerikanische Depeschendebureau, in Rom, will aus dem Vatikan erfahren haben, man erwarte dort zuversichtlich, daß die Antwort der Mittelmächte bestimmte Friedensbedingungen enthalten werde.

Der Papst wäre der Ansicht, die Verhandlungen werden noch vor Weihnachten beginnen, und der Friede werde Anfang 1918 geschlossen sein.

Eine katholische Friedensaktion.

Nach einer Meldung aus der holländischen Residenz Haag hat eine zahlreich besuchte Friedensversammlung der katholischen sozialen Aktion beschlossen, dem Papst für seine Initiative, als Friedensrichter zwischen den kämpfenden Nationen aufzutreten, telegraphisch zu danken und die Erwartung auszusprechen, daß alle Katholiken der ganzen Welt die Bemühungen des Papstes unterstützen würden.

Rußlands Hungernot unabwehrbar.

Der „Daily Mail“ wird dem Reuterschen Bureau zufolge aus Petersburg berichtet, daß der Minister für Lebensmittelversorgung sein Amt niedergelagt hat, weil es ihm unmöglich war, der Anordnung in seinem Departement ein Ende zu machen.

Gerüchte über Gerüchte.

Die Blätter verzeichnen das Gerücht, daß die ersten Abteilungen der Truppen Kornilows bereits in Ostasien (einen Tagesmarsch von Petersburg) getroffen sind. General Kaledine, der Heimann (General) der Don-Kosaken, soll von der Regierung verlangt haben, daß sie das Ultimatum Kornilows annehme, da er sonst die Verbindungen zwischen Petersburg und Moskau abschneiden würde. — Den Blättern zufolge soll der von Kerenski neu ernannte Generalissimus Klembowski sich an Kerenski gegen Kornilow angeschlossen haben, ebenso wie die an der Südwest- und Westfront kommandierenden Generale.

Kornilow — ein Fehlschlag?

Die von Kornilow organisierte Aufstandsbewegung wird nach amtlichen Petersburger Meldungen von fast dem ganzen Lande und Seestreitmacht mißbilligt und nähert sich rasch dem Zusammenbruch.

Die Befehlshaber aller Fronten haben in voller Uebereinstimmung mit den militärischen Ausschüssen und den demokratischen Verbänden bei den Truppen erklärt, daß sie der Regierung treu bleiben. Die Flotte hat sich in ihrer Gesamtheit entschieden für die Regierung ausgesprochen. Die Kolonnen der Truppen Kornilows, von denen mehrere in die Aufstandsbewegung auf unerlaubte Weise hineingezogen wurden, haben ihren Vormarsch eingestellt, da sie die Verbindung unter sich verloren haben.

Kornilow für den Frieden?

Das Selbstamt in dem ganzen Wirrwarr ist, daß Kornilow angeblich das Heer gegen die Regierung mobil gemacht hat, um — den sofortigen Frieden zu erzwingen. — Kaum glaublich!

Wilson als Engländer.

Polizisten drangen in Philadelphia in die Geschäftsräume der deutschen Zeitung „Tagblatt“ ein. Es heißt, daß sechs Angestellte verhaftet wurden. Die Regierung teilt mit, daß den Blättern, die in „fremder Sprache“ erscheinen, die Benutzung der Post untersagt werden wird.

„Fremde Sprache“ ist bezeichnend. Es gibt keine amerikanische Sprache. Die Vereinigten Staatenkörper haben Staatsangehörige aus allen Nationen. Die Deutschen machen einen sehr erheblichen Bruchteil aus. Wenn ihre Sprache trotzdem „fremd“ genannt wird, dann kennzeichnet das die Wilson-Regierung ganz außerordentlich.

Aufbruch in Kanada.

In den kanadischen Städten mit französischer sprechender Bevölkerung, besonders in Toronto, Quebec und Montreal haben in den letzten Augusttagen schwere Ausschreitungen der Antimilitaristen stattgefunden. Es kam dabei zu blutigen Zusammenstößen. In Montreal zog eine größere Menschenmenge, gegen den Krieg und gegen die Einführung der Zwangsrekrutierung protestierend, durch die Straßen. Die Redaktionsgebäude der „Montreal Gazette“ und der „La Presse“ wurden gestürmt. Die Redakteure dieser Blätter wurden schwer mißhandelt, ein Teil der Druckereimaschinen wurde demoliert. Die Unabhängigkeitsbewegung in Kanada ist nach dem Urteil selbst englischer Blätter im Wachsen begriffen.

Zehn Milliarden Mark Kriegskosten.

Der Senat, das Oberhaus des Parlaments der Vereinigten Staaten, hat die Kriegskostenveranschlagung, durch die die Steuereinnahmen von etwas unter 2400 Millionen Dollar erzielt werden sollen. Das Repräsentantenhaus hatte nur Steuern im Gesamtbetrag 1800 Millionen bewilligt. Die Steuervorlage geht jetzt an das Repräsentantenhaus, das Unterhaus, zurück.

Italienische Phantasien aus Tripolis.

Die Italiener geben sich den Anschein, als ob sie ihre vor einigen Jahren eroberte „koloniale“ Tripolis wieder in ihren Besitz zu bringen im Begriffe seien. Sie berichten:

Nach ihrem siegreichen Kampfe bei Agilash am 4. September marschierte die Kolonne des Generals Cassinis gegen Javla, wo Suleiman el Baruni und der Scheich Sof sich zum Widerstand anschickten. Bei der Annäherung unserer Kolonne flohen die Aufständischen nach Süden, während ihre Anhänger sich nach allen Richtungen zerstreuten. Wir übernahmen das Gelände zwischen Javla und Janzur. Obwohl Abteilungen der Aufständischen noch den Versuch machten, unsere Kolonne zu beunruhigen, setzten diese ihren Vormarsch fort und besetzten Sidi Bilal in der Gegend von Janzur, wo sie unsere Fahne aufpflanzten. Am Morgen des 9. 9. stellten die Truppen Cassinis die Verbindung mit den Schutztruppen von Tripolis her und zerstreuten mit ihrer Hilfe die Aufständischen, die sich in der Gasse Janzur in den Hinterhalt gelegt hatten. Auch die Eisenbahn Tripolis-Sidi Bilal wurde wiederhergestellt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die japanischen Diplomaten in allen amerikanischen Staaten haben Befehle erhalten, die sich auf die bevorstehende Einberufung aller diensttauglichen (ca. 1 Million!) Japaner beziehen.

Im Regierungarsenal in Philadelphia sind infolge einer Explosion 2 Menschen getötet und 30 verwundet worden. Man glaubt, daß es sich um einen kriegsgegnerschaftlichen Anschlag handelt.

Wi: „Temps“ meldet, daß die Reise des Königs von Italien an die französische Front, die in dieser Woche stattfinden sollte, verschoben worden.

In der nordwestitalienischen Industriestadt Turin sind schwere Unruhen vorgekommen. Ein militärischer Aufstand hat durch Truppen unterdrückt werden können.

Die neue Bielefeldkonferenz in Paris ist auf den Oktober verschoben worden.

Die Direktion der holländischen Staatsbahnen teilt mit, daß Deutschland die Kohlenzufuhr nach Holland einstellt hat.

Das Ende der Einheitsoffensive.

Die große Einheits-Offensive der Entente, die am 8. September an der Westfront noch einmal heftig ausbrach, ist wieder vollkommen abgeklungen. Die Engländer versuchten zwar auch am 11. durch Feuerstöße in Flandern im Artois und nördlich St. Quentin den Eindruck zu erwecken, als ob ihre Offensive in dem bisherigen großen Maßstabe weiterginge, allein es blieb bei Patrouillengefechten und Stoßtruppmannschaften. Aus diesen Vorfeldkämpfen brachten die Deutschen eine größere Zahl Gefangener und vier Maschinengewehre ein.

Die Fliegertätigkeit war bei schönem Wetter außerordentlich rege. Deutsche Geschwader bewarfen Batterienester um Ypern sowie Dünkirchen erfolgreich mit Bomben.

Bei St. Quentin kam es südöstlich Villers zu Handgranatenkämpfen, die für die Engländer erfolglos und verlustreich endigten.

Während die Franzosen östlich Reims ihre Artillerietätigkeit steigerten, versuchten sie in der Champagne den mislungenen Angriff vom 8. östlich der Straße St. Hilaire-St. Souplet zu wiederholen. Der Mißerfolg war diesmal noch größer. Um 7 Uhr 30 abends griffen sie nach starkem Beschützfeuer, das den ganzen Tag über währte, die deutschen Stellungen an. Ein ungeschwächtes Abwehrfeuer empfing sie. Mit unheimlicher Schnelligkeit schoben sich die französischen Sturmwellen. Hausweise brachen die Leute nieder. Aufgelöste Reste flüchteten in die Ausgangsgräben zurück. In wenigen Minuten war alles vorüber. Eine Viertelstunde später versuchten die Franzosen einen zweiten Angriff. Die deutschen Bereitschaften brachen mit dem Bajonett im Gegenstoß vor und trieben die Franzosen unter Einbehaltung von Gefangenen zurück. Auf dem östlichen Maasufer (vor Verdun) verhielten sich die Franzosen nach dem blutigen Zusammenbruch ihres vergeblichen Angriffes am Abend des 10. September (Montag) ruhig. Auch das Artilleriefeuer flaute stark ab. Die Franzosen zeigten deutliche Anzeichen von Erschöpfung. Nordwestlich Bezonvaug holte ein deutscher Stoßtrupp Gefangene aus der französischen Stellung.

Auch im Osten verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Zwischen Ostsee und Duna versuchten die Russen eine regere Aufklärungstätigkeit zu entfalten. Ihre Erkundungsvorstöße nördlich der litauischen Kasibüchel Engelsdörf sowie bei Neu-Kaipen wurden jedoch überall zurückgeschlagen.

Der neueste russische Angriff in der Süd-Bukowina ist bereits ins Stoden gekommen. Nördlich des Dnizs dagegen rannten die Russen und Rumänen fünfmal gegen die Höhe 772 nördlich Stanja an. Alle Angriffe erstickten größtenteils im Vernichtungsfeuer der Verbündeten oder wurden im Gegenstoß abgewiesen.

In Mazedonien war nur in Gegend Monastir lebhafteres Feuer.

Das „heilige Russland“.

Verführungen von oben und unten.

In Petersburg wurde eine groß angelegte monarchistische Organisation, „Das heilige Russland“, entdeckt, dessen Sprachrohr die unlängst eingegangene Zeitung „Grosja“ war, die hauptsächlich unter den Truppen an der rumänischen Front verteilt wurde. „Grosja“ schrieb offen: Nur der Zar könne Russland Brot und Frieden geben. Die Engländer und Franzosen seien die Feinde Russlands. Man müsse sofort Frieden schließen. Die Hauptführer der Organisation waren Badmajew, der Arzt Protobopows, Glinka Jankowitsch, der frühere Redakteur der konservativen „Semischtschina“, und dessen Mitarbeiter Slotnikow, die alle verhaftet wurden.

Die Kornilow-Gefahr wächst.

Auf der Eisenbahnlinie zwischen Luga und Petersburg sind die Schienen ausgerissen worden. Die erste Abteilung der Truppen Kornilows soll bereits in Luga (100 Werst von der Hauptstadt), wo sich Abteilungen regierungstreuer Truppen befinden, eingetroffen sein; die sogenannte „Wilde Division“, die Kornilow befehligt hat, verließ Pskow und setzte sich in der Richtung auf die Hauptstadt in Bewegung; sie ist auf der Station Wriha (54 Werst von Petersburg) an der Linke Petersburg-Moskwa eingetroffen, wo der ganze Zugverkehr stillgelegt worden ist.

Kerenski hat Säbrengehalt.

Infolge der Aufforderung des Oberbefehlshabers Kornilow ist das ganze Ministerium zurückgetreten, um Kerenski volle Handlungsfreiheit zu geben. Alle Minister führen vorläufig ihre Geschäfte fort.

„Trauriger Punkt“ — „größte Überraschungen“.

Die italienische Presse sieht mit Bittern und Jagen nach Russland: „Giornale d'Italia“ bemerkt zu der Absetzung Kornilows und der Ernennung Alembowski zum Generalissimus, daß Russland jetzt auf dem tragischsten Punkte seiner inneren Krise angekommen sei. — Die „Tribuna“ meint: Es sei noch unklar, ob Kornilow zu Gunsten der Romanows, der Zarensfamilie, handele, oder ob er die Absicht habe, die schwächliche Zivilregierung durch eine militärische Diktatur zu ersetzen. — Der „Secolo“ betrachtet dieses letzte russische Ereignis als Beweis dafür, daß in Russland die größten Überraschungen bevorstehen. — „Corriere della Sera“ erklärt, die Revolution Russlands nehme den Weg aller Revolutionen ein; es sei nur ungewiß, ob der Bürgerkrieg in Petersburg jetzt schon angebrochen sei.

Russische Enttäuschungen im Elsaß.

In einem offenen Briefe, den die russischen Gefangenen des Merseburger Lagers an die Schriftleitung des „Russischen Boten“ gesandt haben und in dem sie ihre Stimme für einen Friedensschluß erheben, begründen sie ihren Aufruf damit, daß sie wohl bereit seien, für Russland zu sterben, aber nicht sich für Elsaß-Verhandlungen ausbieten zu lassen. Sie gehen dabei von eigenen Erfahrungen in Elsaß-Lothringen aus: Es heißt da:

„Wir führen folgendes Beispiel an: Viele von uns waren im Elsaß auf Arbeitskommando. In „Armen“ Geschäften mit Bauern und Arbeitern versuchten wir sie damit zu trösten, daß sie nun den Franzosen bald einverleibt würden. Ihr könnt Euch unser Erstaunen vorstellen, als sie uns antworteten, sie hätten sich an den Deutschen und würden sich

gegen den Feind bis zum Tode verteidigen. Können wir in diesem Falle für ihre Angliederung an Frankreich eintreten? Kameraden! — Bürger! Gehört die Stimme von Millionen eurer wirklichen Brüder und Landsleute und reißt uns zur Hilfe die Bruderhand. Wir warten und hoffen, daß die Wahrheit siegen wird.“

Eine Stimme nach Wahrheit aus dem Entente-lager, das ist allerdings ein besonders erfreulicher Friedensvorbote.

Ein aus der Petersburger englischen Gesandtschaft kommendes Telegramm besagt, daß Kerenski von Moskau ermordet worden sei.

Konzentrische Heze gegen Schweden.

Die Entente will Schweden in den Krieg zwingen.

Eine grauenhafte Meeresheze, wie sie bisher kein Land erlebt hat, hat augenblicklich der größte der drei skandinavischen Staaten, Schweden, durchzumachen auf Grund eines amerikanischen Telegramm-diebstahls.

Worum handelt es sich?

Die deutsche Regierung hat gelegentlich die Hilfe der schwedischen Regierung in Anspruch genommen, um Nachrichten von und nach neutralen Ländern gelangen zu lassen, von denen sie durch das völkerrechtliche Verhalten der britischen Regierung und ihrer Bundesgenossen abgeschnitten war. Es ist verständlich, wenn neutrale Regierungen ihr gutes Recht, den Nachrichtenverkehr der Kriegführenden mit anderen Neutralen zu vermitteln, auch in der Form ausüben, daß sie deren amtliche Chiffretelegramme weiterbefördern. Das hat sogar die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika getan, als sie ihre äußere Neutralität noch andrer erhielt, indem sie in zahlreichen Fällen die Beförderung chifferierter deutscher amtlicher Telegramme übernahm. Für Schweden lag ein Anlaß zu einem solchen Entgegenkommen gegenüber Deutschland um so eher vor, als es, seiner natürlichen Lage als Durchgangsland zwischen Russland und England entsprechend, auch den Nachrichtenverkehr dieser Feinde Deutschlands in weitgehendem Maße vermittelt hat.

Und was ist geschehen?

Nach einer Meldung des Neuterischen Bureaus aus Washington hat das amerikanische Staatsdepartement den Wortlaut dreier Telegramme veröffentlicht, die der deutsche Gesandte in Buenos Aires (Argentinien) im Mai und Juli d. J. durch Vermittlung der dortigen schwedischen Gesandtschaft abgesandt hat und die unsere Beziehungen mit Argentinien betrafen.

Am Deutschland abzuschneiden.

Wird jetzt eine rücksichtslose Heze gegen Schweden getrieben, zu einem Zwecke, den der „Neuere Rotterdamse Courant“ folgendermaßen kennzeichnet: „Die Enthaltungen bezwecken, die deutschfreundliche schwedische Regierung zu kürzen und die Opposition, welche gar keinen Krieg will, doch mehr ententefreundlich sei, aus Ruß zu bringen, und ferner Argentinien gegen Deutschland aufzuspielen.“

Sie haben die Telegramme gekniffen.

Neuter weist darauf hin, daß die „Entdeckung“ (d. h. der Diebstahl) dem „unvergleichlichen amerikanischen Nachrichtenendienst“ zu danken sei, und fügt dann fort:

„Somit hat der neue Feind, den die deutsche Regierung so verächtlich einschätzte, als eine seiner ersten Taten eine Handlungsweise aus Licht gebracht, die einen zerschmetternden Beweis bietet gegen die deutsche Regierung.“

Wenn die Amerikaner weiter nichts als Neffen können, dann werden sie in diesem Kriege keinen größeren Einfluß gewinnen. Es ist bisher immer derart viel gelogen worden, daß wir längst von der Bildfläche verschwunden wären, wenn mit Lüge und Unehrlichkeit allein zu machen wäre.

Frankreichs Verarmung.

Man greift bereits zu Verschönerungen.

Die Kriegsausgaben Frankreichs erreichen am 1. Oktober 1917 den Betrag von rund 80 Milliarden Mark, also fast soviel wie die des Deutschen Reiches. Die Schwierigkeiten für den französischen Finanzminister liegen nicht darin, daß er diese Summe nicht aufbringen könnte, sondern darin, daß er das Geld nicht zu Bedingungen erhält, die ohne Gefahr für die Gegenwart und noch mehr ohne solche für die Zukunft sind.

Un der Ausbringung der obigen Summe sind wiederum die festen Anleihen mit nur 16 Milliarden Mark beteiligt, obwohl die letzte Anleihe bei 5 Proz. Zinsen zu 88 Prozent ausgeben worden ist, also 10 Prozent unter dem Kurse der deutschen Kriegsanleihe. Von den gesamten Ausgaben sind also nur 22 Prozent durch feste Anleihen gedeckt, ein Satz, der sogar von England überholt wird.

Daneben gibt der französische Finanzminister Obligationen der Nationalverteidigung, die bis zu zehn Jahren laufen, und Vons der Nationalverteidigung aus, die eine Laufzeit von 3 bis 12 Monaten haben, also alles Papier, die sehr bald zurückgezahlt werden müssen, so bald, daß dann noch kein Geld da sein kann. Beide Anleiheformen haben etwa 16 Milliarden Mark erbracht; es ist zur Zeit die Quelle, aus der der französische Finanzminister schöpft. Denn die andere Quelle, die Bank von Frankreich, ist mit fast 9 Milliarden Mark am Ende ihrer gesetzlichen Leistungsfähigkeit angelangt. Der Notenumsatz der Bank hat sich im Kriege von rund 5 auf 17 Milliarden erhöht. Mehr als 8 Milliarden sollen von englischen Leuten beschafft, gesammelt, in Sicherheit gehalten werden!

Der französische Kapitalmarkt erlaubt also wohl die Ausbringung der zur Deckung der Kriegskosten erforderlichen Mittel. Das französische Publikum gibt diese Beträge aber nicht gegen feste Anleihen her, die für den Staat eine Regelung der Schulden auf lange Zeit bedeuten. Der französische Kapitalist nimmt lieber die vorgenannten Obligationen und Vons der Nationalverteidigung, weil sie einen festen Rückzahlungskurs haben, also ein Kurstisiko ausschließen. Zu dem sich im freien Börsenverkehr bildenden Kurs der festen Anleihen, mögen sie Staatsanleihen oder andere

seien, haben die Franzosen kein Vertrauen. Sie liegt eine große Schwierigkeit, mit der der französische Finanzminister zu kämpfen hat. Neue gehen dahin, eine Steuerfreie fünfprozentige oder sechsprozentige Anleihe oder endlich eine Bräuterei auszugeben, um die kurzfristigen Verschönerungen herabzumindern.

Die andere, nicht minder große Schwierigkeit im Zahlungsverkehr mit dem Ausland. Die gewaltigen Anstrengungen Frankreichs haben den öffentlichen Außenhandel von Grund auf umgewandelt. Einer Ausfuhr von nur 5 Milliarden Mark im 1916 standen nicht weniger als 16 Milliarden an Einfuhr gegenüber (Lebensmittel, Rohstoffe, Kriegsmaterial aus England und vor allem Amerika). Frankreich hatte also im Jahre 1916 die Leistung von 11 bis 12 Milliarden Mark an das Ausland zu zahlen. Es hat diese Schulden abzuwickeln versucht durch Verkauf seiner ausländischen Vorräte, durch Inanspruchnahme erheblicher Kredite, voran in Amerika, durch Unterbringung von Anleihen in England und anderswo und endlich Opferung seines nationalen Goldvorrates, doch nicht erreicht, daß der Wechselkurs intakt blieb. Im Kriege zur fortgesetzten Kreditgewährung oder Unterstützung bei amerikanischen Krediten genötigt, mußte Frankreich die harte Vereinbarung treffen, alles „verfügbare“ Gold an England zu liefern.

Auf diese Weise hat heute Frankreich bereits als 2½ Milliarden Mark an Gold eingebüßt — ein schweres Opfer für Frankreich, wo jedermann den hohen Goldvorrat der Bank den ruhenden Tagen der schwandenden Welt der Werte erblickt.

Um der Bevölkerung jede Aufregung zu ersparen, ist die Bank von Frankreich zu einer kleinen schleichenden Übergegangenen, indem sie in ihren weißen einen Losen: Gold im Auslande (Monnaie d'or en pays étranger) — am 16. August 1.6 Milliarden Mark! —, und die Voten in der Notenrechnung einrechnet. Die öffentlichen Tageszeitungen bringen nicht einmal die Trennung, sondern führen das Gold im Ausland als Kassenbestand der Bank von Frankreich auf. In Wahrheit ist dieses Gold längst von England und Amerika geschickt worden zur Bezahlung von Einlagen. Der Goldbestand der Bank von England betrug zurzeit nur etwa 1150 Millionen Mark, also nicht einmal soviel, wie die Bank von Frankreich als im Ausland in ihren Nachweisen aufführt. Frankreich ist die Noten der Bank von Frankreich in Höhe von 16 Milliarden Mark nur noch zu 16 Milliarden durch den eigenen Goldbestand in Höhe von 2½ Milliarden Mark gedeckt.

Die Kriegsförderung Frankreichs leidet also unter, daß die Ausbringung der Mittel im Ausland infolge des mangelnden Vertrauens der Bevölkerung zu der finanziellen Verantwortlichkeit nicht in der finanzpolitisch richtigen Form der langfristigen Anleihe erfolgt, und daß für die Auslandsverschuldung eine Deckungsmittel (Wertpapiere und Gold) bald aufgebraucht sind. Frankreich durch die in der Schwere beständige Kredite immer mehr in die finanzielle Abhängigkeit von England und Amerika gerät — das selbe, was reich, das vor dem Kriege als der Weltbankier galt. Die große Summe schwebender Verbindlichkeiten, die in ihrer ganzen Schwere bemerkbar machen, gehen Frankreich an die endgültige Regelung seiner Finanzen.

Prof. Dr. W. B.

Politische Rundschau.

— Berlin, 11. September.

— Der Kaiser ist von der Reise an die Ostsee nach Potsdam zurückgekehrt.

— Die Prinzessin Adalbert von Preußen, geb. Prinzessin von Anhalt, ist von einer Tochter glücklich entbunden worden.

— Wichtige Besprechungen beim Kaiser. Zur Besprechung beim Kaiser hat auch der Stellvertreter Reichsstatistik Dr. Helfferich Urlaub unterbrochen, den er mit Beginn der Woche angetreten hatte.

— In der Regierung und im Parlament. nationalliberale Regierung und im Parlament. Der Beschluß des Vorstandes den bisherigen Abgeordneten, jetzigen Reichsminister Schiffer, für Landtagswahl wieder als Kandidaten aufzustellen.

— Der christlich-nationale Arbeiterkongress. außer den christlichen Gewerkschaften eine Anzahl Gewerksverbände, der christlich-nationale Handlungs- und Arbeiterverband und die evangelischen und katholischen Arbeitervereine angeschlossen sind, beruft für den 30. Oktober nach Berlin eine Kriegstagung. Auf der Tagesordnung stehen sechs Punkte, darunter: „Die deutsche Arbeiterschaft im Entscheidungsdilemma des Weltkrieges“ (Berichterstattung Generalsekretärs gerwald). „Die Kohlen- und Lebensmittelversorgung während des Krieges“, der Stand der Lohn- und Währungsfragen im Kriege und die Herstellung von Wohnraum nach dem Kriege.

— 8,2 Millionen Mark Feuerungszulagen. Erste wöchentliche Kammer bewilligte 8,2 Millionen für weitere Feuerungszulagen an die Staatsbeamten und Arbeiter; im ganzen werden diese Feuerungszulagen in Sachsen jetzt rund 57 Millionen jährlich erforderlich.

— Militärische Reiseisenbahnen fürs Land. einem Kreistage in Thuringen wurde den Landräten empfohlen, sich zur Übernahme von Feldbahnen nach dem Kriege frei werden, zu Zwecken, die nach freier Weise, dann für die ganze Provinz zu menzualisieren. Der Kreis Mansfeld will etwa 10 Kilometer, für die man rund 80000 Mark zu len haben würde, übernehmen.

— Keine allgemeine Herausziehung der Preter. In Elberfeld verordnete der Oberbürgermeister, die Extraktion vom 1. Oktober auf 4 Pfund den Kopf wesentlich heraufgesetzt wurde. Diese Lösung ist nur ein kritischer Vorgang. Die Ernte ist nicht so groß, daß allgemein die Verteilung erhöht oder die zurzeit recht hohe Ausmaßung festgesetzt werden könnte.

— Eine internationale Gewerkschafts-Konferenz. nachdem die Stockholmer Pläne einverleiben als Arbeit zu betrachten sind, am 1. Oktober in der jetzigen Bundeshauptstadt Bern stattfinden. Nach der Meinung der schweizerischen Gewerkschaften sind die

Einladungsschreiben des Schweizerischen Gewerksbundes zur internationalen Gewerkschaftskonferenz, die am 1. Oktober in Bern stattfindet, schon zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Die Gewerkschaften in den Nachbarländern befinden sich gegenwärtig auf einer Sammlung in London, um zur Berner Konferenz in Stellung zu nehmen. Am Termin vom 1. Okt. wird festgehalten. — Es scheint danach, daß hier Zusammenkunft der rechtsstehenden Sozialisten Länder zustande kommt.

Die Futtermittelfrage. In der Sitzung des Reichstagsbeirats für Volksernährung am 7. und 8. September im Reichsamt des Innern ist die Futtermittelfrage eingehend erörtert worden. Der wenig glückliche Ausfall der Futtermittelernste wird eine Einschränkung des Bestandes an Schweinen und Rindern notwendig machen, deren Umfang sich aber erst nach dem Ergebnis der Viehzählung bemessen läßt. Herrschte ferner Uebereinstimmung darüber, daß Maßnahmen zu treffen seien, um eine angemessene Fütterung der städtischen Arbeitspferde im kommenden Wirtschaftsjahr sicherzustellen, daß dagegen Kennpfähle erhöhte Rationen nicht zugewiesen werden können. Es war man der Ansicht, daß die Fütterung von Pferden, die nur dem Luxus dienen, zu verbieten sei. In diesem Sinne wurde ein Antrag beschlossen.

Reichstagsabgeordnete zum östlichen Kriegsschauplatz. Am Dienstag begaben sich auf Einladung der Reichsregierung zwei Reisegruppen von je acht Abgeordneten auf den östlichen Kriegsschauplatz, am Donnerstag und Freitag folgen zwei weitere nach dem östlichen Kriegsschauplatz. Die Reisen sind auf etwa 14 Tage berechnet; an ihnen nehmen das Präsidium des Reichstags und Abgeordnete aller Parteien teil.

Der Nachtragsetat. Wie angekündigt, wird dem Reichstag unmittelbar nach seinem Wiederaufkommen ein Nachtrag zum Reichshaushalt für 1917 bis 18 vorgelegt. Es handelt sich nur um die Bewilligungen für die neu geschaffenen Reichsämter und Reichsstellen.

Die Antwort der Mittelmächte an den Papst. Nachdem der „Sonderausschuß beim Reichskanzler“ am Montag gearbeitet und in allen Fragen Klarheit gewonnen hat, wird berichtet: Die Antwort Deutschlands auf die österreichisch-ungarische Note des Papstes wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden, nachdem die in den Kabinetten von Berlin und Wien das Einverständnis über den Inhalt der Note herbeigeführt ist. Geheimhaltung der Kommissionsberatungen im Reichstage. Man ist im Reichstage an der Arbeit, die „Kontinuität“ durch Aufheben von Wänden herzustellen. Der vor dem Sitzungssaal des Hauptkammerhofes liegende Durchgang wird durch die mit gepolsterte Holzläden völlig abgeschlossen und einen Bauraum verwandelt, zu dem nur die Abgeordneten und legitimierte Regierungsvertreter Zutritt haben sollen. Dazu wird geschrieben:

„Die Presse hat gehorcht vor der Schwelle des Reichstages zu warten. Diese „Reuorientierung“ ist als große, die Indiskretionen, die begangen worden sind, rühren doch nur von Teilnehmern an den Verhandlungen her — Abgeordneten oder Regierungsvertretern — und nicht von Journalisten, die das nur veröffentlichen konnten, was ihnen mitgeteilt worden war. Der Verein der Parlamentarier wird sich mit den Maßregeln des Ausschusses noch beschäftigen, um irgendwelchen Versuchen, die Presse zum Sündenbock für Fehler anderer Leute zu machen, energisch entgegenzutreten.“ Offenbar handelt es sich bei diesen Maßnahmen um einen Ausfluß großer Besorgnis der beteiligten Kreise. Das nämlich, was „ausgesprochen“ worden sollte, hatten sich „tüchtige“ Leute aus den Finnen gefogen.

Ungarn: Königin Eleonore erkrankt. Da sich der Zustand der Königin plötzlich verschlechtert hat, ist der König, der sich an der Front befindet, sofort in die Hauptstadt zurückgekehrt und hat gestern abend, begleitet von den Prinzen, nach Szeged, dem Sommeraufenthalt der Königsfamilie, abgereist.

Frankreich: Die Ministerkrise dauert an. Der Präsident Poincaré ersuchte den bisherigen Kriegsminister Painlevé, seine Bemühungen um die Bildung eines Kabinetts fortzusetzen. Painlevé erbat Befehlsgewalt. Offenbar haben selbst die eifrigsten Gesellen keine Hoffnung, sich der Erbschaft der Kriegstreiber anzunehmen.

Lokales und Provinzielles.

K. A. Geisenheim, 13. Sept. Der Reichsanzeiger vom 4. Sept. veröffentlicht folgende Bekanntmachung der Reichsregierung für Weinobst-Einkauf und Verteilung, Berlin. Grund der Verordnung vom 24. August 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 729) zur Abänderung der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 911) bedürfen nunmehr sämtliche Keltereien (auch Kleinkeltereien) sowie die mehr als 30 Doppelzentner Weinobst im Jahre verarbeitenden nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Obstwein der Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und Verteilung, G. m. b. H., Berlin S. W. 68, Kochstraße 5 III sowohl für den Absatz von Weinobst als auch für den Absatz von Weinobst. Wir fordern alle bei uns noch nicht registrierten Keltereien und Weinobsthersteller und die nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Weinobst hierdurch auf, sich bis zum 15. Sept. 1917 bei uns zu melden, damit wir ihnen einen Fragebogen zur Feststellung der Unterlagen für eine Kontingenz-Zuteilung zusenden können.

Wegen der großen Unklarheit, die über das Kelteren von Weinobst herrscht und bei dem großen Interesse, das in der Gegend der Weinobstverarbeitung entgegengebracht wird, wird die obige Notiz zur Veröffentlichung gebracht und darauf hingewiesen, daß der Kontingentschein der Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und Verteilung der Bezirksämter für Weinobst und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Geschäftsabteilung, Frankfurt a. M., Gallusanlage 2, Zuteilung von Weinobst einzusenden ist.

Geisenheim, 13. Sept. Zur Vorbereitung auf die 400jährige Gedächtnisfeier der deutschen Reformation

wird Herr Pfarrer Thiel für die hiesige evangelische Gemeinde eine Anzahl Vorträge über Luthers Leben und Wirken halten. Der erste Vortrag findet am nächsten Sonntag, den 16. ds. Mts. abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche statt und zwar über das Thema: Luthers Werden und Heranreifen zum religiösen Mittler. Beim Ausgang liegen vollständige Schriften über Luther zum Verkauf aus.

Blauer Zwanzig-Mark-Schein. Die Ausgabe neuer Reichsbanknoten zu 20 Mark hat begonnen. Die neuen Reichsbanknoten sind mit dem Papierrand 9 Zentimeter hoch und 14 Zentimeter breit. Das Papier ist auf dem linken Rand der Vorderseite mit einem braunen Faserstreifen versehen und enthält auf der ganzen Fläche ein natürliches Wasserzeichen, in dem die Zahl 20 und das senkrecht stehende Wort „Mark“, je für sich in senkrechten Streifen abwechselnd, sich wiederholen. Das eigentliche Druckbild ist auf beiden Seiten der Note 8 Zentimeter hoch und 12 Zentimeter breit (bisher 9 : 13½) und allseitig von einem ¼ Zentimeter breiten Papierrand umgeben. Beide Seiten der Note sind in Kupferdruck von tieferblauer Farbe als Hauptdruck so ausgeführt, daß auf jeder Seite für sich durch einen verschiedenfarbigen Unterdruck eine besondere Fönung hervorgerufen ist.

Keine Herabsetzung der Kohlenpreise. Der neue Oberpräsident der Provinz Hessen-Kassau, Staatsminister a. D. Trott zu Solz, hat verfügt, um auf eine Kohlenpreissenkung im nächsten Winter hinzuwirken, daß die diesjährigen Herabsetzungen der Kohlenpreise aufgehoben und die Preisbefreiungen entsprechend verlängert werden. Für das wirtschaftliche Leben notwendige Beurteilungen sollen nach wie vor gewährt werden.

Gemeinnützige Kaufmännische Stellenvermittlung der Verbände. Sitz Berlin. Im Monat Juli 1917 liegen sich 779 Gehilfen als Bewerber eintragen, darunter 307 Nichtmitglieder, ferner 127 Lehrlinge. An offenen Stellen wurden 1599 gemeldet, sowie 167 Lehrstellen. Neue Stellen erhielten 391 Bewerber, darunter 76 Nichtmitglieder und 125 Stellenlose, ferner 41 Lehrlinge. Am Monatschluß waren vorgemerkt: 1518 Bewerber und 54 Lehrlinge, 2197 offene Stellen und 143 Lehrstellen. In der Stellenliste wurden 801 offene Stellen ausgeschrieben. Aufgaben von offenen Stellen und Wünsche nach Bewerbungspapieren für Stellungsfindende Gehilfen sind an die Verbandsgeschäftsstellen zu richten, in denen auch die Stellenliste kostenlos eingesehen werden kann, in Wiesbaden an die Geschäftsstelle des Kaufmännischen Vereins, Luisenstr. 26.

Reisewang zur Stadt Homburg. Der komm. General des 18. Armee-Korps erläßt im Amtsblatt der Regl. Regierung eine Verfügung, in der bestimmt wird, daß sich jeder in Bad Homburg eintreffende Reisende, der sich länger als zehn Stunden aufhält, bei der Polizei zu melden und durch einen mit Photographie versehenen und eigenhändig unterschriebenen Pass auszuweisen hat. Wer sich nicht genügend ausweisen kann, muß Bad Homburg wieder verlassen.

Vingen, 11. Sept. Am Mittwoch den 12. Sept. nahm die Besatzung der Portugiesertruppen ihren Anfang. Sie dauert bis zum 19. Sept. Wie die Bürgermeisterei mitteilt, ist die Güte der Trauben ausgezeichnet, dabei wird mit einem Dreiviertel-Ertrag gerechnet.

Ockenheim, 11. Sept. Am 13. Sept. nahm in unserer Gemarkung die Besatzung der Portugiesertruppen ihren Anfang. In den Berglagen beginnt sie am 17. Sept.

Von Nah und Fern.

Unter Mordverdacht verhaftet. Des Nordes an dem Schuhmacher Ostrowsky in Königsberg (Neumark) verdächtig sind seine Frau, deren Liebhaber, sowie die Braut des Sohnes verhaftet worden.

10 Vergleute tot. In der Ludwig-Glück-Grube wurden bei einem plötzlichen Jubelsturzgehehen einer großen Anzahl von Pfeilerabschnitten im Schumannsberg zehn Vergleute getötet, einer ist schwer verletzt.

Ueberaus große Heringsfänge sind von den Fischern in der Dänziger Bucht gemacht worden. Es ist das um so erfreulicher, weil die Sendungen aus dem neutralen Ausland fast ganz ausfallen, und die Fänge in der Nordsee, dem eigentlichen Heringsgebiete ganz ausfallen. In den nordischen Ländern war der Fang schlecht, und die holländischen Fischer sind aus Mangel an Rohlen zur Untätigkeit gezwungen.

Falsche Kriminalbeamte als Treibriemendiebe. In der Gegend von Mülheim (Ruhr) sind Schwindler in der Weise aufgetreten, daß zwei gut gekleidete Männer sich in einem Vertriebs als Kriminalbeamte ausgegeben und dort sämtliche Treibriemen im Werte von 40000 Mark beschlagnahmt haben. Der Betriebsleiter, der gegen die Beschlagnahme protestierte, wurde durch einen dritten Gauner in Polizeiuniform eingeschüchtert. Die Gauner hoben dann die Treibriemen auf ein mitgebrachtes Fuhrwerk und sind damit fortgefahren.

Gewaltige Jäge von Schwalben, deren Ausdehnung sich auf mehrere hundert Meilen Länge erstreckt, wurden in Mitteldeutschland an manchen Abenden schon beobachtet. Die Schwalben flogen in bedeutender Höhe. Ihr Ziel war nach Süden gerichtet. Die Schwalben sind auf der Abreise begriffen. Obwohl der Sommer mit seiner manchmal noch ziemlich tropische Hitze nicht ohne weiteres verschwindet, fordert doch die Natur unerbittlich ihr Recht. Wie aber eine Schwalbe bei ihrem Kommen noch keinen Sommer macht, so werden nun die ersten Fortzügler und hoffentlich auch nicht gleich den ganzen Sommer rauben.

Vater und Sohn aus Versehen erschossen. In dem nahe bei Labiau gelegenen großen Walde waren der in Agila beheimatete Holzarbeiter August Jeschkeit und sein Sohn Emil mit einer Anzahl gefangener Russen zusammen beim Bäumefällen beschäftigt. In der Mittagszeit, als alle Männer am Lager saßen, entfernten sich plötzlich zwei Wachtposten glaubten, es handle sich um flüchtende Russen und schossen. Beide wurden getötet. Es waren der alte Jeschkeit und sein Sohn. Beide trugen dieselben Kleider wie die bei der Arbeit beschäftigten russischen Gefangenen.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 12. Sept. Abends. Amtlich. Nichts Neues.

TU Berlin, 13. Sept. Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Gerlach hat im Atlantischen Ozean neuerdings 8 Dampfer und Segler mit 37000 regist. ton. versenkt, darunter der englische bewaffnete Dampfer Bolobia 5689 ton. mit landwirtschaftlichen Maschinen und Nahrungsmitteln nach England, Hoaterside 2767 ton. Kohlen nach Malta, Marmion, 4066 ton. mit Hafer und Stahl nach Bordeaux, Treloise 3071 ton. wahrscheinlich mit Munitionsladung, bewaffneter englischer Dampfschiff, Elswid Lodge mit 5790 ton. Mais nach England, italienischer bewaffneter Dampfer Miti 5399 ton. mit Kohlen nach Italien, Portugiesischer Dampfer Doar ex Casablanca, 1650 ton. mit Kohlen nach Portugal sowie ein Dampfer mit 64 ton. Mais nach England.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Berlin, 13. Sept. Einer gewaltigen Rundgebung der Bevölkerung Berlin gegen die in Wilsons Antwort an den Papst bekundeten Absicht, Zwietracht zwischen Deutschlands Volk und Regierung zu stiften, gestaltete sich eine Versammlung, die gestern Abend von der nat. lib. Partei einberufen worden war. Der große Saal der Bibliothek war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Redner des Abends war der Reichstagsabgeordnete Dr. Straßmann, der als Führer des Deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes kraftvoll in die Schranken gegen Yankee-Überhebung trat. Der Vortrag fand stürmischen Beifall. Nach einer einhellig gefaßten Entschlieung, die die Einmischung Wilsons in unsere inneren Verhältnisse energisch zurückweist, wurde die Versammlung unter begeisterten Hochrufen auf das deutsche Vaterland geschlossen.

TU Karlsruhe, 13. Sept. Der Militärkommandant von Petersburg, General Wassilow, verließ Dienstag Nacht mit seinem Stabe heimlich Petersburg.

Daily News melden: Die Truppen der russischen Nordfront entschieden sich für Kornilow, dessen Anhang beständig wächst. Er nähert sich vom Süden und Südwesten der Hauptstadt und steht nur noch wenige Meilen von Jaroslaw Sole entfernt.

Das Petit Journal meldet aus Petersburg, Ein Teil der Petersburger Garnison marschiert nach Sibirien, wo Kornilows Vorhut stehen. Der Ausmarsch erfolgte ohne Wissen der provisorischen Regierung. Corriere della Sera meldet: Die Gebäude der Stadtgemeinde Petersburg sind vom 3. Don Kosaken-Regt. besetzt. Die Kronstädter Flotte überreichte der provisorischen Regierung ihre Forderungen.

TU Genf, 13. Sept. In Petersburg herrscht nach einer Meldung des New-York Herald Panik. Die Bahnhöfe seien von Rengillischen belagert, die nach allen Richtungen flüchten.

TU Haag, 13. Sept. Aus Washington wird gemeldet, das Auswärtige Amt teilt offiziell mit, daß es nicht zum Bruch mit Schweden kommen solle.

TU Amsterdam, 13. Sept. Dem Times wird aus New-York gemeldet. Die amerikanische Regierung beabsichtigt keine aggressiven Maßnahmen gegen Schweden zu ergreifen. Man begnügt sich vorläufig damit, Schweden so viel wie möglich die Möglichkeit abzuschneiden, Waren nach Deutschland zu senden. Es scheint festzustehen, daß von der schwedischen Gesandtschaft in Buenos Aires bis zum 9. Juli nicht weniger als 64 Telegramme an das deutsche auswärtige Amt abgegangen sind.

TU Lugano, 13. Sept. Serbien überreichte im Vatikan eine Note, in der gegen die Ignorierung der serbischen Rechte in der Note des Papstes Protest erhoben wird.

TU Lugano, 13. Sept. Wie berichtet wird, stellt der Vatikan in Abrede, daß der Papst ein neues Dokument bez. des Friedens vorbereite. Es sei nicht ausgeschlossen, daß später ein derartiger Schritt des Papstes erfolge.

TU Sofia, 13. Sept. (Bericht der bulgarischen Telegraf-Agentur.) Die Königin Eleonore ist heute früh 4½ Uhr sanft gestorben.

Privattelegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei geringer Sicht blieb die Gefechts-tätigkeit auf den Kampffronten bis auf vorübergehende Feuersteigerungen und Vorfeldgefechte im allgemeinen gering.

Leutnant Voss schoß im Luftkampfe seinen 47. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich der Straße Riga-Wenden wichen unsere Kavallerieposten starkem russischem Drucke über Moritzburg und Neukeipen aus.

Nördlich von Baranowitschi, östlich von Tarnopol und am Ibruz lebhaftes Zerstörungsfeuer und Erkundungsgeplänkel.

Zwischen Dnjestr und schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Ochridasees sind nur schwächere feindliche Abteilungen ins Gebirge gedrungen.

Generalquartiermeister Lubendorff.

Friedensgerüchte.

Der Presskrieg der Völker.

Kein Zweifel: Die Luft ist wieder von Friedensvermutungen und dazugehörigen Gerüchten erfüllt. Eine dicke Staube von Verdrossenheit bildet einen gelben Nährboden für die unbestimmtesten und unerklärlichsten Gedanken-Verbindungen. Und wenn nun gar noch im Friedenspalast an der Scheveninger Allee in der holländischen Residenz Haag die Turmuhr wieder in Ordnung gebracht wird, nun, dann muß doch der Friede nahe sein.

Und die anderen meinen, es werde ganz unvermeidlich noch ein weiterer Winterseldzug kommen. Alles hat sich darauf vorbereitet, und der erste Versuch der Aussprache über den päpstlichen Friedensvorschlag schien das vollst. zu bestätigen.

Was denn nun? Wir wissen es nicht, aber wir werden sehen, und die nächsten Monate werden zu den aufregendsten des ganzen Krieges gehören, das ist sicher. Der diplomatische Krieg hat begonnen. Nicht der offene Krieg auf offenem Felde, nicht einmal ein Schiffsgefecht, nein, ein unterirdischer Minenkrieg der Diplomatie. Der erfüllt schon jetzt die Atmosphäre in der aufregendsten Weise mit Explosionen und wird in den kommenden Wochen die Aufregung bis zur Siebeshöhe steigern.

Die Völker verhandeln. Anders als ehemals. Noch gibt es keine Friedensverhandlungen im gewöhnlichen Sinne. Auch nicht in dem alten Hintertreppensystem der alten Diplomatie. Die berühmten „über der Tagespolitik stehenden angesehenen Politiker“, die in früheren Kriegen hinterherum ihre Fühler ausstreckten und damit dann eines Tages die direkten Verhandlungen in Akt brachten, haben in diesem Kriege völlig versagt. Die Völker nehmen dafür heute jeder einen zu starken Anteil an dem Gange der Dinge und sprechen selber mit. Nicht formell, und auch nicht so, daß auf ihre einzelnen Worte gehört werde, aber doch nicht wirkungslos. Sie sprechen durch die Presse. Wenn ein Ereignis in den Streit der Meinungen hineinfällt, dann nimmt die Presse dazu das Wort, das Wort des Volkes, und dieses Wort wird drüber gehört und es wird beantwortet. Und so ist dann schon eine Art Friedensverhandlung da. Daß dabei die Gegner fortgesetzt mit den argsten Uebertreibungen ihrer Forderungen wirtschaften, ist zu verstehen. Denn der Friedenshandel ist ein Handel wie jeder andere auch, und mancher Kaufmann ist ja doch der Ansicht, daß man das Beste bekomme, wenn man nur recht viel fordere und sich damit Reserven für das Feilschen schaffe.

Die Stockholmer Verhandlungen haben diese Unruhe erheblich gefördert, und die Papstnote gab der Welt das Zeichen: Jetzt ist die Stunde gekommen! Sie war noch nicht gekommen. Die Gegner wollten erst noch einmal ihre letzten Trümmer aufspielen, die letzten Munitionslager zur Verwendung bringen. Das aber ist nun geschehen. Und was haben Sie erreicht? Nichts, nur eine weitere Verschlechterung ihrer Lage. Einem kleinen, besser kleinsten, auf keiner normalen Landkarte erkennbaren Fortschritt der Gegner an verschiedenen Stellen an der Westfront stehen ganz bedeutende deutsche Erfolge an der Ostfront entgegen. Wenn die Gegner mit ihrer Verschlebung der Antwort auf die Papstnote sich eine Besserung ihrer Lage verschaffen wollten, dann haben sie gründlich daneben gerechnet.

Die Völker werden müde! Wir hören es doch unausgesetzt, wie trübe es draußen steht. Die Gefangenen und die neuerdings sich erfreulich mehrenden Ueberläufer sagen es uns ja, wie die Stimmung bei den Gegnern von Tag zu Tag schlechter wird. Wie die Kerben auch der besten Truppenteile zugrunde gerichtet worden sind durch das lange Hoffen und Harren auf einen Sieg, der die großen Versprechungen ihrer Heeresleitungen wieder auf den Boden des Vertrauens gestellt hätte!

Und die Schiffsahrt-Interessenten, in erster Linie das gesamte englische Inselvolk, sehen die Zukunft allmählich mit trübsten Augen an. Selbst wenn es den Engländern gelänge, einen baldigen Frieden zu bekommen, müßte ihr Handel, von dem sie doch alle leben, auf Jahre hinaus darniederliegen, weil die Verkehrsmittel für die Ausfuhr und die Einfuhr

so sehr vermindert worden sind. Und die Ausichten für die fernere Zukunft müßten sehr trübe sein, weil ja die lieben Verbündeten, die Amerikaner, sich seit einiger Zeit mit Gewalt und sogar unter dem Zwange der U-Bootnot mit englischer Unterstützung auf den Schiffsbau werfen, dessen Ausgestaltung ihnen bei dem Frachtraummangel nach dem Kriege sicher sehr willkommen und gelegen sein wird.

So steht die Welt voller Erwägungen. Der alte entschlossene Kampfgeist der Feinde ist geschwunden. Bittern und Bogen hat die verantwortlichen Stellen erfaßt, und alles wartet auf die Stunde, da der Bann gelöst, das offene Wort von Mund zu Mund am Tische im Friedenspalast in Haag möglich sein wird.

Bis dahin freilich sprechen die Völker selber durch ihre Presse. Und deren Sprache wird daher gerade in den kommenden Wochen besondere Bedeutung haben, zumal die Beobachtung der Erscheinungen der Zeit in diesen aufregenden Monaten die allgemeinste Anteilnahme finden wird.

Es bedarf an dieser Stelle keiner Hervorhebung, daß unsere Zeitung im kommenden Quartal mit besonderer Aufmerksamkeit den entscheidenden Vorgängen, den Meinungen und Ansichten und Absichten der Gegner die gewissenhafteste Aufmerksamkeit schenken wird und ihren Lesern und denen, die es am 1. Oktober werden wollen, ein getreues klares Spiegelbild der Welt- und Kriegsentwicklung bieten wird.

Einsäuern von Gemüse.

Reisfisch: Verarbeitung zu Sauerkohl. Feste, tadellos gute Kohlköpfe (keine Frühfrüchte). Salz: Für 10 Pfund gehobelten Kohl 100 Gramm. Wurzeln: Stümmel (falls noch vorhanden), Wacholderbeeren, unreife Weinbeeren oder Apfelscheiben.

1. Wasche die Kohlköpfe und hobe sie fein. 2. Stampfe den Kohl in ein sehr sauberes Fäßchen oder in einen irdenen Topf schichtweise mit dem Salz und den Wurzeln so fest ein, daß eine Lake übersteht. 3. Bedecke den Kohl im Gefäß mit einem sauberen gewaschenen Tuch, darüber mit einem genau anschließenden Deckel und beschwere letzteren mit einem Stein. 4. Stelle das Gefäß einige Tage zum Säuern des Kohls in einen mäßig warmen Ort und dann in den Keller oder in einen anderen kühlen Raum. 5. Von Zeit zu Zeit wasche das übergelegte Tuch, reinige das Brett und den Stein und entferne alles im Gefäß etwa angelegten Schimmel. Steht nicht genügend Lake über dem Kohl, so mache Late aus Wasser und Salz — für 1 Liter Wasser 10 Gramm Salz — und gieße sie kalt darüber.

Kohlsträuben: Verarbeitung zu Sauerkohl. Gefunde, nicht zu lange gelagerte Kohlsträuben. Salz und Wurzeln wie beim Reisfisch.

Wasche, schäle, hobe die Kohlsträuben und behandle sie dann genau wie den Reisfisch.

Rotkohl: Feste, tadellos gute Kohlköpfe. Salz: für 10 Pfund gehobelten Kohl 75 Gramm. Guten Essig, nach Geschmack verdünnt (etwa drei Teile Essig, ein Teil Wasser). Von der Mischung für 10 Pfund gehobelten Kohl 2 1/2 Liter.

1. Wasche die Kohlköpfe und hobe sie fein. 2. Bräue den Kohl mit kochendem Wasser, lasse ihn zwei Stunden stehen. 3. Drücke den Kohl in einem Tuch fest aus, vermische ihn mit dem Salz und lasse ihn ein Nacht stehen. 4. Drücke den Kohl etwas aus, lege ihn fest in einen irdenen Topf, gieße den abgelaugten Essig kalt darüber. Die Essigsäure muß etwas überstehen. 5. Bedecke den Topf mit Pergamentpapier zu, stelle ihn in einen kühlen Raum. Bei der Verwendung schmore den Kohl mit seiner Lake.

Gurken: Mittellose, feste, fleckenlose grüne Gurken ohne Kerne. Salzlösung zum Bedecken der Gurken: 375 Gramm Salz, 10 Liter hartes, kaltes Brunnenwasser (nicht Leitungswasser). Wurzeln: Dill, Estragon, Weinblätter, Sauerkrautblätter nach Belieben.

1. Wasche die Gurken sorgfältig, lege sie 12 Stunden in kaltes Wasser und trockne sie ab. 2. Schichte die Gurken mit den Wurzeln fest in ein sehr sauberes Fäßchen oder in einen irdenen Topf, gieße so viel Salzlösung über, daß die Gurken vollständig bedeckt sind. 3. Bedecke die Gurken im Gefäß mit einem Deckel.

jedoch ohne ihn zu beschweren und stelle das in einen kühlen Raum.

Die Gurken sind nach sechs Wochen einsauert. Sollen die Gurken schon nach 2-3 Wochen wendet werden, so gieße die Salzlösung kochend oder füge etwas Essig hinzu (1/4 Liter für 10 Salzlösung) und stelle das Gefäß während der Tage in einen wärmeren Raum.

Zubereitung von Essig aus Obstabsäften.

Obstabsäfte, wie Schalenreste und Kerngehäuse, zerschnittenes Fallobst oder unreife Weinbeeren, alles ohne faulige Stellen, in einen irdenen und gieße so viel heißes Wasser darüber, daß es steht. 2. Stelle den Topf offen so lange in die Sonne oder in die Nähe des Herdes, bis die Flüssigkeit zu Essig geworden ist (die dabei entstehende Schimmelbildung schädigt den Essig nicht). Je länger Flüssigkeit stehen bleibt, desto schärfer wird der Essig. Soll er sich rasch bilden, so füge dem Wasser etwas Essig zu. Gieße den Essig durch ein sauberes Tuch und fülle ihn in Flaschen.

Scherz und Ernst.

1. **Schöner Notgeld** hat die Sparkasse in Hamburg herausgegeben. Es sind Aluminiummünzen Werte von 5, 10 und 20 Pf. Die beiden kleineren sind sechseckig, die größeren rund. Der kleine zeigt auf der Rückseite eine schaffende Fabrikarbeiterin, der große eine schaffende Arbeiterin. Die Münzen tragen das Bild einer Frau und eines Mannes, die einen beladenen Handwagen befördern. Künstler hat mit den bildlichen Darstellungen die ganze Heimarbeit verheißungsvoll. Warum Aluminium, wo es doch anderswo besser gebraucht wird? Bei uns gilt es wirklich auch mit Eisen.

2. **Zer aus Eßpreußen verschleppte Landrat** von Burg, Gehelmer Regierungsrat von Banf, schrieb am 24. Juli 1917: „Oft denke ich an meine Wirkungskreis und seine Bewohner, ihnen von Herze mit Güte wünschend. Mein Leben und Bestehen ist verändert zufriedenstellend. Ich bewege mich in freier Luft, lerne Sprachen und treibe Leibesübungen. Wie mich körperlich und geistig frisch erhaltend. Weiter ist angenehm, die Sommerfrische wird durch Regentage unterbrochen. Nur das Heimweh und die Geduld werden immer größer.“

Die beste Liebesgabe — täglich und billig.

Was soll ich dir schenken, Mein lieber Soldat? Ich möchte dich beglücken Und weiß keinen Rat.

Viel ledere Hosen, Trug gern ich zur Post; Jetzt kann ich nichts missen, So schmal ist die Kost.

Das Zeug auch zum Rauchen Ward teuer und knapp. Was kannst du sonst brauchen? Was schick ich nur ab?

„Sei ruhig, mein Engel, Du triffst noch recht schön. Im Falle der Mängel, Was ich mich erschein.“

Der Zeitungsbezug für Heeresangehörige kann bei Postamt und in der Geschäftsstelle dieses Blattes werden. Regelmäßige Zustellung auf schnellstem Wege die Feldpost. Keine Mehrkosten.

Insertate

haben in der Eisenbahn-Zeitung den besten Erfolg.

Bekanntmachung

Die Anfuhr des Rathausholzes wird morgen **Freitag, vormittag von 11 Uhr** auf dem hiesigen Rathaus wiederholt vergeben. Seien heim, den 13. Sept. 1917. Der Magistrat J. B. Kremer

Bekanntmachung.

Im Interesse der Streckung des Bestandes an Vesteilungsstücken für die bürgerliche Bevölkerung und heimkehrenden Soldaten ist es unerlässlich, daß jeder in den Haushaltungen vorhandene entbehrliche Kleidungs-, Wäsche- und Schuhe, sowie abgelegte Sachen, auch Altmaterial, zur Abgabe gelangt.

Die Abgabe kann hier Dienstags und Donnerstags vormittags von 9—11 1/2 Uhr erfolgen.

Seien heim, den 13. Sept. 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Eisenheimer Zeitung“, Winkel Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

16 Neugasse 16

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,

Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe,

Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,

Kragen, Manschetten, Kravatten.

Am Sonntag wurde nach dem Hochamt in der Kirche ein

schwarzer Schirm

mitgenommen. Es wird der Mitnehmer ersucht ihn sofort im Rüsthaus abzugeben.

Läufer-Schwein

zu laufen gesucht. Adressen bitte in dieser Zeitung abzugeben.

Obst

Kaufe alle Sorten Obst sowie auch auf den Bäumen und zahle den höchsten Preis.

Franz Rückert
Rothstraße.

Stundenmädchen

gesucht.
Professor Enyrin.

Alle Sorten Obst

können täglich Marktstraße 4 und Kirchstraße 18 an Gregor Dillmann abgeliefert werden.

Bezahl wird der allerhöchste Preis.

G. Dillmann

Hotel, Restaurant Café
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Ein
Läufer-Schwein
zu verkaufen bei
Franz Rückert.

Alle finden

in der von der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft e. V. herausgegebenen

Naturwissenschaftl. techn. Volksbücherei
vorzügliche Anleitung zur

Fortbildung im Beruf

Jede Nummer nur 20 Pf. (bezeichnete Kosten, durch jede bessere Buch- und Papierherstellung sowie durch die Gabe des d. B. N. G. (Abdruck) (Verlag) Leipzig, Königsplatz 2)

Druckmaschinen fertigt schnellstens
Buchdruckerei Jander